

Ehrenurkunde für Emilie Heins und Elise Bartholomay vom 18. August 1829



Urkunde zum 25. Jubiläum des Rudolphi-Instituts in Heidelberg, KMH, Inv.Nr. SG 261/1, Schenkung Wolfgang Merckens 2009

„Lasset unsere Kinder Menschen werden und hindert sie nicht, sondern seid ihnen liebevoll förderlich zur besten Erhaltung aller ihrer Anlagen“.

Diese Äußerung geht nicht etwa auf einen Pädagogen unserer Zeit zurück, der dazu auffordert, Kinder mit all ihren Talenten zu fördern, sondern es war der gelebte Leitsatz im ersten privaten Mädchenpensionat in Heidelberg. Die Gründerin dieses Institutes, die Dichterin und anerkannte Pädagogin Caroline Rudolphi (1753–1811), stellte sich mit diesem Leitspruch gegen die Maxime ihrer Zeit, dass Mädchen den Männern das Leben angenehm machen und versüßen müssten und somit keine umfassende Bildung benötigten. Als Verfechterin einer umfassenden Bildung für Mädchen, die das gängige Erziehungsideal keineswegs ausschloss, sondern lediglich erweiterte, konnte Caroline Rudolphi wie auch ihre Nachfolgerinnen großen Zuspruch gewinnen. Wie anerkannt das Rudolphi-Institut mit der Zeit wurde, macht vor allem eine Ehrenurkunde der Stadt Heidelberg deutlich. Sie wurde den Nachfolgerinnen Caroline Rudolphis, Emilie Heins und deren

Schwester Elise Bartholomay, 26 Jahre nach der Gründung feierlich übergeben und befindet sich heute dank einer Schenkung von Wolfgang Merckens im Besitz des Museums.

Der Text der Urkunde, auf Pergament geschrieben, verweist auf die große Bedeutung der Bildungseinrichtung, die das gesellschaftliche Leben der Universitätsstadt bereicherte. Die besondere Ehre, die den Schwestern zuteil wurde, wird dabei durch eine vergoldete Siegelkapsel, die an die Urkunde gehängt ist, unterstrichen. Sie zeigt die Gravur: „Dem Verdienste seine Krone am 18. August 1829. Die Stadt Heidelberg für E. Heins und E. Bartholomay“. Dieser Tag der feierlichen Übergabe der Ehrenurkunde an die Schwestern markierte den Höhepunkt des Institutes.

Um zu klären, wie ein Mädchenpensionat eine so hohe Stellung im allgemeinen Ansehen erringen konnte, muss man sich mit der beliebten Gründerin Caroline Rudolphi beschäftigen. Sie wurde am 24. August 1753 als Tochter eines Schullehrers in Magdeburg geboren. Nach einer von ihr selbst als bedrückend wahrgenommenen Kindheit, die vom Verlust des Vaters geprägt

war, entschloss sie sich, Erzieherin zu werden. Ob nun die unglückliche Liebe zu einem adligen Offizier oder doch ihr wenig ansehnliches Äußeres den Ausschlag dazu gaben, lässt sich nur schwer beurteilen. Doch Rudolphi bereute ihre Entscheidung, ledig zu bleiben, nicht und fand ihre Erfüllung im Beruf der Erzieherin. Ihre erste Stelle als Gouvernante erhielt sie 1778 bei einer adligen Familie in Neubrandenburg. Fünf Jahre später beendete sie ihre Tätigkeit, um mit den Töchtern der Familie nach Trittau zu ziehen, wo sie ihr erstes „Erziehungsinstitut für junge Demoiselles“ gründete. Neben dem für Mädchen üblichen Unterricht in Handarbeiten, Lesen und Schreiben, Literatur, Französisch und Englisch bot sie außerdem Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern und Religion an, den Fachlehrer erteilten. Sie vertrat damit, ganz im Sinne der Aufklärung, eine Menschenbildung durch Wissen. Doch Caroline Rudolphi glänzte nicht nur durch ihr pädagogisches Konzept, das bei Kollegen wie dem bekannten Hamburger Pädagogen Johann Heinrich Campe sehr positiv aufgenommen wurde. Darüber hinaus wurde sie auch als Dichterin hoch geschätzt und pflegte sowohl in ihrer Zeit in Trittau als auch später in Hamm bei Hamburg Kontakte zu berühmten Persönlichkeiten ihrer Zeit, wie beispielsweise Klopstock, der ein guter Freund war. Ihre Passion aber war die Förderung der ihr anvertrauten Mädchen, die sie mütterlich umsorgte. So gab sie ihre geliebte Tätigkeit auch nicht auf, als sie unter anderem aus finanziellen Gründen die Einrichtung in Hamm aufgeben musste, sondern suchte sich ein neues Tätigkeitsfeld. Sie fand es in Heidelberg, wo sie mit einer kleinen Schar von Schülerinnen, darunter auch ihre Nachfolgerin Emilie Heins, am 18. August 1803 ankam. Im Haus in der Hauptstraße 86 fand sie ihren „Garten Gottes“, wie sie selbst es bezeichnete, und wurde mit der ersten privaten Bildungseinrichtung für Mädchen schon bald ein Mittelpunkt des geistigen Lebens in Heidelberg. In der neuen Heimat lernten die Mädchen nicht nur Allgemeinbildung, sie hatten außerdem die Gelegenheiten, an Gesellschaften teilzunehmen, bei



Posthumes
Profilbildnis der
Caroline Rudolphi,
um 1835, KMH
Inv.Nr. SG 261/24,
Schenkung 2011
Wolfgang Merckens

denen bekannte Persönlichkeiten wie Heinrich Voß oder Clemens Brentano und Achim von Arnim anwesend waren. Wie sehr gerade die beiden bekannten Heidelberger Romantiker die Dichterin und Pädagogin schätzten zeigt sich auch darin, dass ein von ihr verfasstes Gedicht in „Des Knaben Wunderhorn“ veröffentlicht wurde und Clemens Brentano seine Stieftochter in ihre Obhut gab. Das von vielen Seiten entgegengebrachte Vertrauen macht die große Bewunderung und hohe Wertschätzung der Pädagogin und ihrer Einrichtung deutlich.

Daran änderte sich auch nichts, als nach ihrem Tod am 15. April 1811 ihre langjährige Schülerin Emilie Heins die Leitung des Institutes übernahm. Auch unter der neuen Leiterin wurde den Mädchen eine umfassende Bildung vermittelt, und gemeinsame Tanzabende mit den Zöglingen der Erziehungseinrichtung von Friedrich Heinrich Christian Schwarz steigerten das Ansehen noch weiter. Nach dem Umzug in die Märzgasse /Ecke Plöck erfreute sich das Pensionat weiterhin großer Beliebtheit und wurde von Emilie Heins bis zu ihrem Tod 1831 mit viel Engagement und Liebe geführt, bevor ihre Schwester Elise schließlich die Leitung übernahm.

Mit der Ehrenurkunde der Stadt Heidelberg, die Emilie Heins und ihre Schwester Elise Bartholomay entgegennahmen, erhielt letztlich auch das Werk der unermüdlichen Caroline Rudolphi die verdiente Anerkennung.

Lisa-Charlotte Wipfler und Karin Tebbe

Literatur:

Baumbusch, Kirsten: Von der „Weiberkolonie“ in den Garten Gottes. Caroline Rudolphi wurde 1803 Heidelbergs erste Schulgründerin – Moderne Erziehungsprinzipien vertreten, in: Heidelberger Nachrichten vom 14. April 1993. | Buselmeier, Michael: Literarische Führung durch Heidelberg. Eine Kulturgeschichte im Gehen, Heidelberg 1991. | Derwein, Herbert: „Die Krone Heidelbergs.“ Ein Erinnerungsblatt für Caroline Rudolphi, in: Heidelberger Fremdenblatt 2/1957, S. 2–5. | Fuchs, Carl-Ludwig / Himmelheber, Susanne (Hrsg.): „Gedanken über die Liebenswürdigkeit der Frauen“. Mädchenerziehung in Heidelberg, in: Biedermeier in Heidelberg 1812–1853, Heidelberg 1999, S. 200–209. | Nellen, Petra: Höhere Mädchenschulen im 19. Jahrhundert – die privaten Mädchenschulen in Heidelberg, in: Die Vergangenheit ist die Schwester der Zukunft. 800 Jahre Frauengeschichte in Heidelberg, hrsg. von Petra Nellen, Heidelberg 1996,

S. 163–178. | Rüdiger, Otto: Caroline Rudolphi. Eine deutsche Dichterin und Erzieherin, Klopstocks Freundin, Hamburg/ Leipzig 1903. | Scheidle, Ilona: „Ein weiblicher Sokrates“. Die Pädagogin Caroline Rudolphi (ca. 1750–1811), in: Heidelbergerinnen, die Geschichte schrieben. Frauenporträts aus fünf Jahrhunderten, hrsg. von Ilona Scheidle, Kreuzlingen/ München 2006, S. 39–50. | Voß, Ernestine: Erinnerungen an Emilie Heins, Bonn 1831.

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
Fotos: Knut Gattner, Annina Seele (Museum)
Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 312 © 2011 Kurpfälzisches Museum
der Stadt Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de